

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858 1858

34 (20.8.1858) Vorläufer

Was giebt's Neues?

Frankreich.

Cherbourg ist selbst heute noch ein stehender Artikel, wenn auch bereits halb abgestanden. Dem englischen „Globe“ zufolge wäre der Glanz der Festlichkeiten hinter den allgemeinen Erwartungen zurückgeblieben und die englischen Yachten hätten im Grunde das meiste Leben gebracht. Auch seien die Mitglieder des Unterhauses ungehalten, daß man sie nicht die großen Docks sehen ließ.

Einem deutschen Blatt wird geschrieben: In der ersten Rede des Kaisers bemerkt man den Unterschied zwischen der Freundschaft der Kronen und dem bloßen Wunsche der Völker, im Frieden neben einander zu leben; in der trodenen, farblosen Rede des Prinzen Albert wird die Nichterwähnung des kaiserlichen Prinzen bemerkt. Aus Cherbourg schreibt man, daß der Kaiser glücklich und freudestrahlend wie ein Triumphator war, die Königin Viktoria hingegen leidend, ermüdet, verdrossen aussah. Der Kaiser hat sie nach dem Frühstück im Wagen und zu Fuß wie zur Schau an allen von dichten Volksmassen besetzten Orten herumgeführt. Für die Königin war diese für ihren Gesundheitszustand zu lange dauernde Ausstellung augenscheinlich sehr beschwerlich. In diplomatischen Kreisen bleibt man bei der Meinung, es sei in Cherbourg eine für die Türkei schonungsvolle, zuwartende Politik und die Wiederherstellung des diplomatischen Verkehrs mit Neapel vereinbart worden.

§§ Paris, den 11. August. (Corresp.) Morgen findet die 16te Konferenzsitzung statt; am Samstag wird die 17te Sitzung, und am nächsten Montag die letzte Sitzung zum Unterzeichnen des Schlussprotokolls gehalten werden. — Zu Ostende wagte sich ein Fremder zu weit ins Meer hinein, wurde von einer Welle fortgerissen und war schon am Ertrinken. Da sprangen die von der Stadt besoldeten Badwächter ins Meer, schwammen ihm nach und brachten ihn endlich mit großer Mühe ans Ufer zurück. Nachdem der unvorsichtige Fremde zum Bewußtseyn gekommen war, öffnete er seine Börse, und gab einem Jeden von seinen Rettern (es waren ihrer sieben) einen Frank. Hierauf sagte einer von diesen ganz witzig: „Das ist einmal ein bescheidener Mann; er erkennt selbst an, daß seine Haut nicht weiter als sieben Franken werth ist.“ — Mit dem „Train de plaisir“ von Bordeaux nach Marseille kamen am letzten Sonntag früh in der letztern Stadt über 1100 Passagiere an. — Vorgestern Abend und fast die ganze Nacht hindurch waren die Höhen von Paris und die Umgegend in einem Umfang von 5 Stunden hell beleuchtet. Um $\frac{3}{4}$ auf 7 Uhr Abends brach im Weichbilde La Villette in der mechanischen Sägefabrik der Gebrüder Lombard, Bauholzhändler, deren Holzhöfe mit allerlei Holz angefüllt waren, Feuer aus und griff so schnell um sich, daß man alle Hoffnung aufgeben mußte, diese Fabrik und ihre Holzvorräthe zu retten. Man wandte daher alle Mittel an, um das Feuer auf dieses Lokal einzuschränken, was auch ziemlich gelang, Dank den von Paris und den andern Gemeinden schnell herbeigeilten Pompiers, denn außer der Fabrik und mehreren bei ihr gelegenen alten Hütten kleiner Kohlenhändler brannte bloß noch ein kleineres Haus ab. Die Nähe des Durcypkanals war von großem Nutzen. Die Fabrik nebst ihrem Holzvorrath und alles Uebrige was verbrannt ist, war versichert. Kasse und Geschäftsbücher wurden gerettet. Das Entstehen des Brandes wird der Dampfmaschine der Fabrik zugeschrieben. Man hat kein Menschenleben zu beklagen, aber etwa 30 Personen wurden leicht verletzt. Sobald der Feuerlärm in Paris sich verbreitete, eilten der Prinz Napoleon, der Erzbischof, der Marschall Magnan, der Seine-

präfekt Hausmann, der Polizeipräfekt Voittelle, der Platzkommandant General Soumain auf die Brandstätte. — Der heutige Moniteur enthält das Ernennungsdekret für den Algierer Mohammed-Ben-Hadj-Mustapha, ehemaligen Cawas bei dem französischen Consulat in Mchebda, der sich bei den dortigen Gräuelszenen am 15. Juni so muthvoll bewies, zum Ritter der Ehrenlegion. — In Smyrna wurde ein Complot, das die Niedermezlung aller Christen zum Zweck hatte, entdeckt. Die Regierungsbehörde nahm Waffen weg und schickte die Verbrecher nach Konstantinopel. — Nach einer Depesche aus Madrid vom 11. August wurden in Ferrol 18 Selbstmörderfälle angezeigt. — Der Kaiser soll die Errichtung einer Pyramide von Granit in der Nähe des neuen Hafens von Cherbourg zum Andenken an den Besuch der Königin Victoria angeordnet haben. — Seit ein paar Tagen haben wir hier wieder eine außerordentliche Hitze, die Trauben reifen dadurch zusehends und erscheinen jetzt schon in Menge auf dem hiesigen Markte.

Zu Colmar wird gegenwärtig das elsässische Sängerefest gefeiert, auf dem viele Theilnehmer aus Deutschland und der Schweiz sich einfinden werden. In Betreff der Passirlichkeit wurden die wünschenswerthen Begünstigungen mit aller Bereitwilligkeit erteilt.

Ein belgisches Blatt nennt die zu Plombieres zwischen Kaiser Napoleon und dem sardinischen Minister Cavour gepflogenen Unterhandlungen, die sehr intimer Natur gewesen seyn sollen, einen Wechsel auf lange Verfallzeit. So ganz Unrecht dürfte es hierin nicht haben.

Ein eigenhämlicher Vorfall, der sich bei der Landung der Königin von England in Cherbourg ereignete, dürfte für diejenigen, welche an Vorbedeutungen glauben, nicht ohne Interesse seyn. In dem Augenblicke nämlich, in welchem die Königin dem Kaiser die Hand reichte, um ans Land zu steigen, fiel durch einen bisher noch nicht aufgehellten Zufall die Hülle, welche die Statue Napoleons I. bedeckte, so daß der Kopf mit seinen strengen, etwas finstern Zügen und die drohend gegen die Küsten Englands ausgestreckte Hand plötzlich sichtbar wurden. „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,“ singt H. Heine in seiner Loreley.

Die Kosten für den Hafendamm zu Cherbourg betragen im Ganzen 67 Millionen Franken, die Gesamtkosten der sämtlichen Hafensbauten vom Jahr 1783 bis zum heutigen Tage werden auf 170 Millionen Franken veranschlagt.

Mazzini hat an den Kaiser Napoleon ein Sendschreiben erlassen, welches sehr lang und angeblüh in der Schweiz französisch gedruckt worden seyn soll. In demselben kündigte der Agitator dem Adressaten an, daß er (Adressat) nur noch auf Monate, nicht aber auf Jahre leben dürfe.

England.

London, den 11. August. Als allgemeiner internationaler Brief- und Cartelträger bringen jetzt die „Times“ die Antwort des Prinzen Peter Napoleon Bonaparte auf einen Brief des Generals Fleischmann. Dieser hatte sein Schreiben mit der Erklärung geschlossen, daß er trotz seines vorgerückten Alters vollkommen bereit sei, dem Prinzen Genugthuung zu geben. Der Prinz antwortet nun auf französisch: „Ihr Brief berichtigt einige Stellen in den Memoiren, von deren verantwortlichen Herausgabe Ihr vorgerücktes Alter Sie nicht abgehalten hat. Ich wußte von diesem Alter nichts, als ich Ihnen schrieb. Bei Levy, Ihrem Verleger, hörte ich, daß Sie General in der württembergischen Armee, in activem Dienste und Adjutant des Königs von Würt-

temberg sind. Gleichviel, Sie sind bereit, sagen Sie, mir Rede zu stehen. Ich halte also meinen ersten Brief aufrecht. Jedenfalls werden Sie doch einen Sohn haben, der für Sie eintreten kann. Ich nehme ihn im Voraus an und erwarte von Ihnen oder von ihm das Nähere über den Gegner und die Secundanten."

London. Aus Valentia telegraphirt man vom 9. Aug., daß Neufundland noch immer bloß auf voltaische Strömungen antwortet, da eine andere Kommunikation für den Augenblick noch nicht bewerkstelligt werden kann. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die ganze Entfernung zwischen Valentia im Westen Irlands und Trinity Bay in Neufundland 1650 Seemeilen beträgt; das natürlich viel längere Kabel mißt 2022 Meilen.

London, den 6. August. Die „Times“ schreibt über den atlantischen Telegraphen: „Seit der Entdeckung Amerika's durch Kolombus ist nichts vollbracht worden, was sich im geringsten Grade mit dieser ungeheuern Erweiterung des Spielraumes menschlicher Thätigkeit vergleichen ließe. Jetzt, nachdem dieses schwierigste aller Probleme gelöst ist, dürfen wir mit Recht voraussetzen, daß es keinen Punkt auf der Oberfläche der Erde giebt, mit dem wir uns nicht in unmittelbare Verbindung setzen können. Wir wissen jetzt, daß die Mittel einer faktischen Allgegenwärtigkeit uns zu Gebote stehen. Die Entfernung, als ein Grund der Ungewißheit, wird aus den Berechnungen des Staatsmannes und des Kaufmannes verschwinden. Ohne Uebertreibung können wir uns schmeicheln, daß wir in sehr kurzer Zeit im Stande seyn werden, unseren Lesern jeden Morgen eine Chronik von Allem, was den Tag vorher auf dem ganzen Erdballe vorgegangen ist, auf den Tisch zu legen. Die Admiralität wird bis auf ein paar Meilen die Stellung eines jeden Schiffes kennen. Wir werden die Kunde von einem Kasserkrieg und einer indischen Meuterei haben, bevor der erste Tropfen des dabei vergossenen Blutes erkaltet ist. Wir sehen mit nicht unnatürlicher Befriedigung, daß jene Staaten, welche die entlegensten Besitzungen haben, aus der Entdeckung den größten Vortheil ziehen werden, und daß daher England mehr als irgend einer seiner Nebenbuhler zu gewinnen hat. Es ist gestern zur Befestigung unseres Reiches mehr geschehen, als jemals durch die Weisheit unserer Staatsmänner, durch die Liberalität unserer Gesetzgebung oder die Loyalität unserer Kolonisten hätte bewerkstelligt werden können. Die Entfernung zwischen Kanada und England hat aufgehört. So weit es auf gegenseitige Mittheilung und Verständigung ankommt, ist der Ocean ausgetrocknet, und wir werden in Wirklichkeit, so wie in unseren Wünschen ein und dasselbe Land. Man kann auch die Stellung, in welche uns der atlantische Telegraph zur großen amerikanischen Republik versetzt hat, nicht mit Gleichgültigkeit betrachten. Er hat die Erklärung von 1775 halb ungeschehen gemacht und viel dazu beigetragen, uns selbst zum Troz, wieder ein und dasselbe Volk aus uns zu machen. Zu den Banden gemeinsamer Abstammung, Sprache und Religion, zu den innigen Geschäftsverbindungen und zu der vollkommenen Sympathie, die wir in Bezug auf viele Fragen haben, gesellt sich jetzt die Fähigkeit augenblicklicher Mittheilung, welche allen jenen Einigungselementen eine Stärke verleiht, welche sie vorher nie besitzen konnten.“

Aegypten.

Berichte aus Alexandrien lassen den dortigen Gesundheitszustand als verdächtig erscheinen. Die Befürchtung, daß sich die Pest auch in diese ihre alte Heimath verpflanzen möchte, verbunden mit den als unzureichend erscheinenden Vorsichtsmaßregeln der ägyptischen Regierung, sind der Grund, weshalb die meisten Mittelmeerstaaten auch gegen ägyptische Ankömmlinge strenge Quarantaine verordnet haben.

Neuere Berichte aus Alexandrien vom 3. d. melden, daß die dortigen Behörden denn doch ernstliche Anstalten zur Abwehr der Pest treffen. Sobald die ersten Nachrichten aus Bengazi gekommen waren, unterwarfen sie die Provenienzen aus der Ver-

berei einer fünfzehntägigen Contumaz für Schiffe und Passagiere, und einer zwanzigtägigen für die Waaren. Zwei Sanitätskordons, ein Civilkordon und ein militärischer, wurden von dem Thurm der Araber bis zur Provinz Fayum gezogen, um den Zugang auf der Wüstenseite zu verhindern. Längs des Cordons wurden drei Lazarethe errichtet, um auf den von den Karawanen durchschnittenen Punkten die Passagiere und die Waaren zu reinigen. Ein von Gibraltar und Malta angekommener Dampfer hatte einen Todesfall an Bord, der sofort untersucht und als Pestfall konstatiert wurde, worauf das Schiff in den neuen Hafen zurückgewiesen wurde.

Die „MaltaTimes“ spricht von einem Mordversuch auf den Vicekönig von Aegypten. Unter dem Bett des Fürsten fand man den geborgenen Mörder: „Gott schicke mich!“ war Alles was der Fanatiker erwiderte. Er wurde sofort geköpft. Wie man sagt, fand man in einer Moschee Cairo's 400 Flinten und starke Puldevorräthe. Wenn diese Nachricht begründet ist, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß dieser Mordversuch auf einen licht- und christenfreundlichen Fürsten mit den Vorfällen zu Dschehdah, Suez, Alexandrien und Gaza, im Zusammenhange steht.

China.

Das Papst hat Nachrichten über China aus London vom 11. August. Am 8. begannen die Konferenzen zu Tien-Sing zwischen den Gesandten der Allirten und den chinesischen Kommissären. Es wurde vereinbart, daß der Vertrag der Ratifikation des Kaisers vorzulegen sei, der dessen Existenz dann kennen müsse. Sodann werden sich die Gesandten mit ihrem Gesolge nach Peking begeben und vom Kaiser empfangen werden. Bis zum September, der Zeit, in welcher die Schiffe nicht auf dem Peiho bleiben können, wird Alles beendet seyn und die Gesandten Anfangs des Winters wieder in Europa eintreffen.

Türkei.

Trebinje, den 7. August. Detailnachrichten über den Ueberfall Kolaschins durch die Montenegriner: Am 28. Juli brachen Tausende in den Flecken ein und fanden die auf den Basen stillstand vertrauenden Bewohner unvorbereitet. Die Wehrlosen wurden zu Hunderten niedergemacht, die Häuser verbrannt. Zahllose Gräueltathen sind verübt, 200 muslimanische Weiber und Kinder fortgeschleppt. Trebinje ist in großer Aufregung, es steht fest, daß in beiden Affairen von Podgorizza Montenegriner mit Kanonen die Angreifer gewesen sind.

Rußland und Polen.

Der Branntweinpacht hat dem Staatschatz in Rußland heuer 43 Millionen Rubel mehr eingetragen, als früher. Der Kaiser war jedoch hierüber keineswegs erfreut, denn er ist nicht so sehr auf das Geld veressen, daß er um jeden Preis, auch um den Preis der Sittlichkeit seines Volkes, den Staatschatz bereichert wissen möchte; er will deßhalb auch diese Einnahmequelle ganz abschaffen.

Die Anstrengungen, welche Rußland zur Hebung seiner Marine macht, sind so bedeutend, daß die eigenen Werften für die zum Bau bestimmten Schiffe nicht mehr ausreichen, und es werden deßhalb unter Aufsicht russischer Marineoffiziere in England, Frankreich und Nordamerika vorzugsweise Schraubenschiffe gebaut. Die Reorganisation der Ostseeflotte ist vollendet und es zählt dieselbe ohne die sehr zahlreichen Kanonenboote 27 Equipagen; jede Equipage zählt ein Linienschiff von 60 bis 120 Kanonen und gewöhnlich noch ein kleineres Fahrzeug und zwar meist eine Dampffregatte oder Corvette. Die auf 8 Equipagen reduzierte Flotte des Schwarzen Meeres wird durch die anderweitige Hebung der Flotte, besonders im Kaspiischen Meer und im ost-sibirischen Küstenbezirk, hinlänglich ersetzt.

Amerika.

Die Stadt Cincinnati, die Königin des Westens, zählt jetzt 200,000 Einwohner, davon $\frac{1}{3}$ Deutsche sind.

Italien.

[Was hat Italien zu thun?] Mit beachtenswerther Offenheit gibt die „Staffetta“, ein ministerielles Turiner Blatt, auf diese Frage folgende Antwort: „Wäre die italienische Frage eine einfache und keine verwickelte, würde es sich nur einfach darum handeln, Revolution zu machen, so wäre die Sache schnell abgemacht. (?) Aber da dieselbe leider sehr verwickelt ist, so kann man ohne Uebertreibung sagen, daß auch mit einer siegenden Revolution noch gar nichts gewonnen ist, sondern daß dann erst die Schwierigkeiten beginnen. Freiheit, Unabhängigkeit und Nationalität sind drei Worte, welche heißen wollen: 1) Innere Revolution der verschiedenen Staaten gegen ihre eigenen Regierungen; 2) Verständigung der Staaten unter einander; 3) unverzügliche (!!) Schöpfung eines nationalen Heeres und einer Miliz; 4) Krieg gegen Oestreich; 5) die Wahl der Regierungsform. Diese Aufgaben vermag aber Italien ohne Piemont nicht zu lösen und Piemont wird sie lösen, denn Piemont und sein König haben ebenfalls mit Oestreich abzurechnen. Der Fürst, welcher durch ein unerbittliches Geschick genöthigt war, die Bedingungen von Novara anzunehmen, kann nicht vergessen haben, daß diese Bedingungen nicht definitiv sind, sondern daß er an den äußersten Grenzen Italiens dem Erbfeind andere zu bieten hat.“

Belgien.

Die belgische Staatsschuld beläuft sich gegenwärtig auf 450,570,932 Franken.

Griechenland.

In Athen ist die Pest ausgebrochen, doch hofft man, daß die Seuche durch die energischen Maßregeln, welche der königl. Leibarzt Dr. Kössler getroffen hat, sich nicht weiter verbreiten, sondern bald unterdrückt seyn wird. Dr. Kössler ist ein Württemberger, Sohn des verstorbenen Medicinalraths Kössler in Merzgentheim.

Oestreichische Monarchie.

[Wasserverheerungen in Böhmen.] In Prag ist eine große Ueberschwemmung eingetreten. Am 3. d. schon hatte die Moldau eine Höhe von 68 $\frac{1}{2}$ Zoll über dem Normale erreicht. Noch trüber lauten die Nachrichten aus Böhmen vom Lande, am schlimmsten aus Reichenberg, von wo man der „Ostdeutschen Post“ vom 3. schreibt: Alle Brücken fehlen und viele Häuser stehen bis zum Schornstein unter Wasser. Gräßlich ist der Hülfseruf der armen Unglücklichen und kaum können die Röhre sie alle aufnehmen. Bei dem sogenannten deutschen Hause hat sich ein breiter Strom gebildet. Auch das schöne Katharinenberg ist verwüstet. Zwei Fabriken wurden bedeutend beschädigt, Ställe weggeschwemmt und Pferde kamen in den Fluthen um. Alle Wehren sind abgetragen, so daß fast alle Fabriken die Arbeiten einstellen mußten. In den beiden beschädigten Fabriken bilden die Maschinen ein Chaos. Der Schaden ist unberechenbar. Ähnlich traurig lauten die Berichte aus Rochlitz und Eisenbrod, von wo man die Zahl der verloren gegangenen Menschenleben noch nicht angeben vermag. Dergleichen aus Jungbunzlau und Turnau, von welcher letzterem Orte gesagt wird, die ganze Umgegend sei ein großer See geworden, die Stadt verwüstet, von der Kommunikation zu Lande abgeschnitten u. s. w. In Eisenbrod sind viele Ballen fertiger Baumwollenwaaren, in Turnau 30,000 Eisenbahnschwellen, in Swarow ein Fuhrwerk sammt Pferden weggeschwemmt, in Rochlitz die Rieger'sche Fabrik zertrümmert, überall die Ernte total vernichtet.

Lemberg, den 28. Juli. Vor einigen Tagen endete hier ein junger Rechtsgelehrter aus einer sehr merkwürdigen Veranlassung durch Selbstmord sein Leben. Derselbe hatte vor einigen Wochen mit einem jungen Manne einen Ehrenstreit gehabt, der eine Forderung auf Pistolen zur Folge hatte. Beide Gegner verglichen sich jedoch dahin, daß sie loosen wollten und daß derje-

nige, welcher die schwarze Kugel ziehen würde, sich an einem bestimmten Tage und zu einer bestimmten Stunde durch einen Pistolenschuß selbst das Leben nehmen sollte. Beide verpflichteten sich zuvor durch ihr Ehrenwort, diesen Vertrag gewissenhaft zu erfüllen. Die schwarze Kugel zog der junge Rechtsgelehrte. Der Andere verzeigte hierauf, aber einige Tage vor dem verabredeten Termin schrieb er an seinen Gegner einen unter den Papieren desselben gefundenen Brief, in welchem er ihn an den Tag und die Stunde des freiwillig unter Verpfändung des Ehrenwortes übernommenen Todes erinnerte. Er wurde auch in seiner Forderung nicht getäuscht. Der hoffnungsvolle junge Mann, der kaum in das öffentliche Leben getreten war, fiel zur verabredeten Stunde als ein Opfer seiner falschen Begriffe von Ehre. Der Leiche wurde das kirchliche Begräbniß verweigert.

In Bezdán (Böhmen) kamen gegen die Mitte des vorigen Monats in den rohrbewachsenen Niederungen Heuschreckenschwärme zum Vorschein. Sie hatten sich bereits spannhoch gelagert. Nachdem das Abmähen des Rohres und das Heruntummelnlassen von Pferden wenig genützt hatte, kam man auf den Einfall, sämtliche Schweine aus der Ortschaft, einige tausend Stück an der Zahl, in das Rohr zu treiben, und siehe da, die Schweine fraßen das Ungeziefer mit solcher Eier, daß binnen wenigen Tagen jede Spur desselben verschwunden war.

In der Ortschaft Esato im Borsoder Comitate trug sich dieser Tage ein herzzerreißender Vorfall zu: Ein 9—10jähriges Mädchen, erzählt nämlich das „Pesti Naplo“, saß auf dem Karren eines Bettlers und sammelte von den zu Markt gekommenen Leuten Almosen; plötzlich stürzt ein Weib auf die Kleine hin und erkennt in derselben ihr Kind, welches ihr vor vier Jahren in Verlust gerathen war; wer aber beschreibt das Entsetzen der armen Mutter, als sie ihr früher gesundes und fehlerfreies Kind jetzt mit gebrochenen Armen und Beinen wieder findet! Der elende Bettler hatte die Unglückliche zu seinem elenden Gewerbe also verstümmelt.

Hessen-Darmstadt.

Unsre Leser werden sich noch der vor einigen Jahren durch alle Zeitungen gegangenen Nachricht erinnern von einem in Osfenbach aufgefundenen weiblichen Kaspar Hauser. Ein Lehrer nahm sich des Mädchens liebevoll an, schrieb eine Brochüre über sie und wollte herausgebracht haben, daß sie aus Ungarn sei. Die öffentliche Mildthätigkeit ward vielfach für sie in Anspruch genommen, bis sie vor einigen Wochen plötzlich verschwand. Jetzt ist die Aufklärung da: In Baiern angehalten, erkannte man sie als eine aus der Zwangsanstalt entlassene Betrügerin, Kunigunde Lechner aus Linden, Landgerichtsbezirks Neustadt an d. Aisch. Die verschmizte Person wußte sich mehrere Jahre hindurch so zu verstellen, als ob sie gar nicht Deutsch verstände. Sie wollte nur ein behagliches Leben führen.

Preußen.

Potsdam, den 12. August Abends. Der Prinz von Preußen ist mit der Königin Viktoria und dem Prinzen Albert hier eingetroffen. Zahlreiche Volksmassen riefen begeistert Willkommen.

Eine höchst alberne Wette wurde von zwei jungen Männern in einem öffentlichen Gartenlokale Berlins kürzlich geschlossen. Der eine parirte, als ein heftiger Gewitterregen eintrat, diesen, im Freien sitzen bleibend, abzuwarten, und seine durchnässte Kleidung auf dem Leibe, ebenfalls sitzend, trocknen zu lassen. Die Wette (um einen einzigen Thaler) wurde angenommen und — gewonnen; der junge Thor hielt gegen drei Stunden aus. — Nun liegt er am Nervenfieber hoffnungslos darnieder!

Düsseldorf, den 5. August. Vorgestern fuhr auf der Elberfelder Eisenbahn in einem Wagen 3. Klasse ein Wirth, der sich zum Zweck der Verherrlichung seiner Kirmeß einiges Feuerwerk mitbrachte. Er hatte den unverzeihlichen Leichtsin, die ge-

fährlichen Stoffe in seiner Rocktasche zu führen; durch die Friction während der Fahrt entzündete sich der Stoff, und mit Entsetzen sahen die im nämlichen Coupé sitzenden Personen einen Feuerregen aus den Kleidern jenes Passagiers sich ergießen. Im Nu entflohen sie dem Wagen und es gelang ihnen zum großen Glück, sich ungefährdet auf dem Trittbrett zu postieren. Sofort wurde gebremst und der Zug hielt am Bitter-Busch; der brennende Passagier wurde mit Wasser übergossen und kam mit leichten Brandwunden davon.

Baiern.

Von München nach Kufstein, der Tyroler Festung, sind 29 Wegstunden; am 4. August legte eine ansehnliche Gesellschaft den Weg zum erstenmal in 3 $\frac{1}{2}$ Stunden zurück, denn die Eisenbahn dahin war fertig und wurde eröffnet. Mancher politische Gefangene brauchte Jahre, um aus der Festung herauszukommen; die Münchner Gesellschaft kehrte desselben Tages zurück, nachdem sie vorher tüchtig gegessen, getrunken und getoastet hatte. Manche besuchten List's Grab in Kufstein, des unglücklichen Mannes, der unermüdet geredet und getrieben hatte: baut Eisenbahnen! — und als halbnaurischer Schwabe verlacht und im Stiche gelassen wurde. — Noch vor dem Winter wird die Bahn bis Salzburg fertig.

Kurbessen.

Kassel, den 11. August. Kassel, wie es scheint, soll selbst in Kleinigkeiten immer mit in die Reihe der Extravaganzen treten. So spricht man jetzt auch hier viel von einer Wette, welche mehrere junge Leute dieser Tage in einem hiesigen Bierhause machten. Einer derselben soll nämlich behauptet haben, er könne in einem kurzen Zeitraum 30, sage dreißig Schoppen Doppelbier trinken. Die Wette wurde angenommen. Acht und zwanzig Schoppen hat er glücklich hinuntergebracht, ohne daß man ihm gerade Trunkenheit anmerkte, als er den neun und zwanzigsten aber hinuntergeschüttet hatte, fiel er plötzlich, wie leblos, vom Stuhle herab und soll jetzt noch in einem deliriumartigen Zustande, schwer erkrankt darniederliegen. Es ist wirklich unbegreiflich, wie der vernünftige Mensch, in den unvernünftigsten Dingen, oft eine gewisse Größe suchen kann.

Badische Chronik.

Aus dem Murgthal, den 8. Aug. Vor einigen Tagen ist in Rothenfels, dem Schlosse und Landtze Sr. groß. Hoh. des Markgrafen Wilhelm von Baden, die Verlobung der ältesten Tochter desselben, Prinzessin Sophie, groß. Hoh. (geb. 7. Aug. 1834), mit Sr. Durchl. dem Prinzen Woldemar von Lippe-Deimold (geb. 18. April 1824) gefeiert worden. (F. B. 3.)

Donaueschingen, den 9. Aug. Vor einigen Tagen hat hier ein Selbstmordversuch stattgefunden, der glücklicher Weise verhindert werden konnte. Ein lediges Frauenzimmer stürzte sich in die Brigach, in der Absicht, ihrem Leben ein Ende zu machen. Sie wurde jedoch von zwei in der Nähe arbeitenden Knechten gesehen und so gleich wieder aus dem Wasser herausgezogen. Was sie zu dieser zweifelhaften That veranlaßt hat, ist bis jetzt unbekannt. (R. 3.)

Kehl, den 10. Aug. Im Laufe des Monats Juli d. J. sind 268 Auswanderer, worunter 33 Kinder, hier durchgereist.

Billingen, den 13. Aug. Aus angeblich zuverlässiger Quelle erfährt das „Schw. Wchbl.“ daß die Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs in hiesiger Stadt am Mittwoch den 1. Sept. erfolgen werde. Bei diesem Anlasse soll die Stadt glänzend beleuchtet werden; überhaupt gibt sich allenthalben der freudige Willkür, dem bevorstehenden hohen Besuche einen recht feierlichen Empfang zu bereiten. Im Ausstellungsgebäude herrscht gegenwärtig die größte Thätigkeit. Es kommen jetzt täglich eine solche Masse Ausstellungsgegenstände an, daß in dem großen, weiten Gebäude der Raum ziemlich ausgefüllt werden dürfte.

Baden, den 14. Aug. An der Spielbank ist wieder einmal ein mißlungener Brellereiversuch vorgekommen, indem ein Schreiblehrer aus der Schweiz eine nachgemachte Geldrolle hingab, in welcher sofort 50 Kupferkreuzer statt der 50 Napoleonsd'or, welche darin seyn sollten, gefunden wurden. Die Administration hat es nicht für nöthig gehalten, die zur gerichtlichen Untersuchung erforderliche Anzeige zu machen. (R. 3.)

Hornberg, den 11. Aug. In der Nacht vom 19. auf den 20. Juni d. J. wurde in der an der Hauptstraße und in der Mitte der

Stadt gelegenen Behausung des Bierbrauers Fr. Schöndelmaier dahier ein Diebstahl verübt, welcher wegen seiner ungewöhnlichen Frechheit ein bedeutendes Aufsehen erregte. Der Dieb erstieg mittelst eines Wagenbrettes, das er an das Haus stellte, von außen den zweiten Stock und drang in das Schlafzimmer der Schöndelmaier'schen Eheleute, zündete hier ein Licht an, nahm aus den Hosentaschen des Gemannes den Schlüssel zum Sekretär, öffnete diesen, nahm die vorgefundenen 40 fl. nebst einem gelblebneren Geldbeutel und einer braunlebernen Briefftasche heraus und entfernte sich dann auf demselben Wege, auf welchem er in das Zimmer der schlafenden Eheleute gedrungen war. Am vorgestrigen Abend ist durch die Wachsamkeit der hiesigen Gendarmerie der freche Thäter entdeckt worden. Der hier in Arbeit stehende ledige Säger Joh. Schneider von Wittensweiler, königl. württembergischen Oberamts Freudenstadt, wurde wegen Diebstahls verhaftet und bei ihm der dem Bierbrauer Schöndelmaier entwendete Geldbeutel und die Briefftasche aufgefunden. Auch die über die gemachten Geldeausgaben erhobenen Erkundigungen setzen die Thäterschaft dieses Individuums außer allen Zweifel. (R. 3.)

Württembergische Chronik.

[Dienstnachrichten.] Die Altkanzlei bei dem Oberamte Mergentheim wurde dem RegierungsReferendar I. Klasse Bischof von Wangen gnädigst übertragen; der Obermedicinalrath v. Hausmann wurde seinem Ansuchen gemäß wegen vorgerückten Alters in den Ruhestand gnädigst versetzt; die Gerichtsaktuare Bonhöffer von Hall und Föhr von Wangen wurden ihrer Bitte gemäß gegenseitig gnädigst versetzt.

[Dienstnachrichten.] Dem Arbeitshausfabrikinspektor Schreiber zu Ludwigsburg wurde die von demselben nachgesuchte Dienstentlassung gnädigst ertheilt, und die ev. Pfarrei Gussenstadt, Def. Heidenheim, dem Pfarrer Steinbeis in Calmbach, Def. Neuenbürg, gnädigst übertragen.

Zu Schultheißen wurden ernannt: in Calmbach, D.A. Neuenbürg, Carl Hofs, Verwaltungsktuar von Höfen, D.A. Neuenbürg; in Wittensweiler, D.A. Freudenstadt, Jung Jakob Haug, Wagnermeister von da.

Zu Schultheißen wurden ernannt: für Winterkettenstadt, D.A. Waldsee, Conrad Schmid, Gemeinderath daselbst; für Willstingen, D.A. Nieslingen, Nikolaus Käppler, Wagnermeister von da. Unter dem 10. August wurde der erledigte Schuldienst zu Herzogsweiler, Def. Freudenstadt, dem Unterlehrer Baur in Ostmetzingen, der zu Bößingen, desselben Dekanats, dem Unterlehrer Klaus zu Pfaltingen übertragen.

Am 9. August ist der ev. Schulmeister Heldmaier in Waldbach in den Pensionsstand versetzt worden. (St. A.)

Gestorben: den 30. Juli zu Ruchen, Lebbardt, penf. ev. Schulmeister, 71 J. a.; zu Stuttgart den 11. Aug., Schwarz, Sekretär; Köhler, Kontrolleur bei der Staatsschuldenabzahlungskasse, 50 J. a. Gestorben: zu Stuttgart den 12. Aug., Redwitz, Ranzlist a. D., 73 Jahre alt.

Gestorben: zu Stuttgart den 14. Aug., Stark, Sekretär beim Medizinalkollegium, 48 J. a.

Stuttgart, den 10. August. [74te Sitzung der Kammer der Abgeordneten. — Schluß.] Nach langer, zum Theil hiesiger Debatte wurde der Antrag Sarwey's u. A., die K. Regierung zu bitten, die Prekordnung vom 7. Januar 1856 zur ständischen Verabschiedung zu bringen, mit 56 gegen 26 Stimmen angenommen. Rein stimmten: Berlichingen, Barnbüler, Adelman, Schuster, Lobenstein, Berlichingen, Gratwohl, v. Ow, Gemmingen, Güttingen, v. Schab, v. König, Ejenwein, Dettinger, Sigel, Riz, Groß, Maier, Mathes, Sammet, Groll, Emerich, Ziegler, Fischötter, Camerer, Krauser.

Stuttgart, den 11. August. [75te Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Eingelaufen eine Petition von 220 Brennereibesitzern von Luttlingen um Aufhebung oder doch Abänderung des Branntweinsteuergesetzes. Tagesordnung: Bericht der volkswirthschaftlichen Commission der Kammer der Abgeordneten über den Antrag des Abgeordneten Luppberger und Genossen, welcher also lautet: Die hohe Kammer der Abgeordneten wolle beschließen, die K. Staatsregierung zu bitten: das Branntweinsteuer-Gesetz vom 19. September 1852 einer durchgreifenden Revision zu unterwerfen, insbesonbere mit Berücksichtigung der kleineren landwirthschaftlichen Brennereien und Vorlage hierüber mit dem nächsten Finanzetat pro 1858—61 den Ständen zur Verathung und Beschlußfassung zu machen. Für den Antrag sind bei einer Sitzung die um 10 Uhr beginnt, 18 Redner eingeschrieben.

Die Mehrheit der Commission stellt den Antrag auf Tagesordnung und einstimmig beantragt sie: die K. Staatsregierung zu bitten, sie wolle 1) Bei Gelegenheit der Visitation in der Wirthschaftsabgabenverwaltung oder auch ohne Verbindung mit dieser, die Umgeldsbeamten in Beziehung auf die Behandlung der Brannt-

weinsteuerverwaltung speziell persönlich belehren lassen; 2) bei der Anstellung von Umgeldsbeamten und Steueraufsehern eine vorgängige technische Unterweisung derselben in der Bier- und Branntweinbereitung verlangen und eine Prüfung darüber halten; 3) solche Umgeldsbeamte, welchen die erforderlichen Eigenschaften in dieser Hinsicht abgehen, in andere Dienstzweige versetzen; 4) in Erwägung ziehen, ob etwa die Einrichtung getroffen werden könnte, daß, wenn ein Fixationsvertrag über die Brennerie nicht mehrliger Stoffe abgelaufen ist, der Brenner aber wider Erwarten noch einen Ueberfluß an Rohstoff hat, der Ortssteuerbeamte demselben, unter Einhaltung der geeigneten Vorschriften, die Fortsetzung des Brennens zu den Bedingungen des Fixationsvertrages bis zum Eintreffen höherer Entscheidung schriftlich gestatten könne. — Wohl als Berichterstatter leitet die Debatte ein und meint: die neue Bewegung gehe von Ravensburg aus und sei von da über das Land verbreitet worden; jetzt endlich rücke man mit der Wahrheit heraus und sage offen, daß die Steuer für zu hoch erkunden werde; alle übrigen Bemerkungen seien bloß Ausreden. Es werde ja alle Jahre mehr gebrannt. — Oberhard macht in freiem Vortrage auf das hinderliche Verhältnis zu dem Umgeldscommissär durch den Fixationsplan aufmerksam; auf die zu kurze Zeit für einen Feinbrand. — Schnitzer: in seinem Bezirke, und er habe Nachfrage gehalten, seien keine Stimmen gegen das Gesetz laut geworden; und wenn dies je der Fall gewesen wäre, so hätte er die Leute auf die amtlichen Tabellen und die Zunahme und Ausdehnung der Brennerie verwiesen. — Koch von Nagold, Kausler von Gaildorf, Sammet von Calw, Schnitzer von Rottenburg, bringen die schon öfters gehörten Klagen über Lässigkeit der Controle, über Benachtheiligung der Landwirtschaft u. s. w. zur Sprache. Nicht die Steuer, sondern die lästige Controle, die gehindert freie Bewegung im Eigentum; ihnen schließt sich Dehler von Letztang an; auch dieser wehrt sich gegen die Lässigkeit der Controle; er meint: wenn so ein mit Ober- und Untergewehr bewaffneter Steuerschutzwächter ins Haus trete, so möchte man ausrufen: „wie? um einen Räuber und Mörder zu fangen, seid ihr ausgezogen!“ Das große Gewerbe sei zu hoch besteuert und bei dem kleinen mache die Steuer keinen Unterschied zwischen gutem und schlechten Material. — Minister v. Knapp: Der Kampf gegen das Branntweinsteuergesetz komme allemal wenn Kirchen und Beeren gut gerathen. Er habe sich über das Gesetz schon vielfach befragt; von Jahr zu Jahr äußere man sich bestrebtiger über das Gesetz, ja manche Brenner seien dafür dankbar, weil sie genöthigt worden, bessere und nützlichere Einrichtungen zu treffen. Die Controle möge wohl in mancher Beziehung lästig sein; die Reinerung sei deshalb bemüht gewesen, bei derselben im Wege der Verordnung Milderungen eintreten zu lassen. Dieses Gesetz sei es auch gerade, gegen welches die wenigsten Uebertretungen vorkommen. Deshalb werde die Regierung dem Antrage des Abgeordneten Lupberger wohl in der nächsten Zeit keine Folge geben können; da auch die Zeit zu Erfahrungen noch zu kurz sei. Freiherr v. Barnbüler: Des Pudels Kern sei, daß man einen Gegenstand versteuern müsse, der früher Abgabefreiheit genossen, daher rühre die Klage. Die Controle werde auch bloß deshalb für so lästig gehalten, weil sie der Lässigkeit des Gewissens der Steuerbehörde gegenüber trete. Wollte man die Steuer aber ganz aufheben, so habe man nur das Gesetz aufzuheben, und darüber nachzudenken, wie man einen Einnahmeausfall von 3—400,000 fl. decken könne. Wollte man das Gesetz aber nicht fallen lassen, so bleibe nichts übrig, als ein System anzunehmen, welches alle andere Staaten angenommen. Nur eine Klage sei begründet, die, daß die kleinen Brenner belästigt werden. Er sage es aber offen, er halte es für kein großes Unglück, wenn diese alle eingehen, denn hiemit seien große Mißbräuche verknüpft. Wiesl v. S. ist ganz erstaunt, vom Ministerliche kein Entgegenkommen zu finden; es handle sich doch um ein verfassungsmäßiges Recht, um die Freiheit des Eigentums. Wohl polemisiert nach allen Richtungen und insbesondere gegen Grathwohl; das Gesetz sei jetzt in 18 deutschen Staaten eingeführt, und selbst in Oesterreich, das doch keine besonderen Gründe habe, dem Beispiele Badens zu folgen. Die Debatte wird auf Antrag geschlossen und der Antrag der Commission auf Tagesordnung mit 43 gegen 38 Stimmen angenommen.

Stuttgart, den 12. August. [76ste Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Tagesordnung: Bericht der Finanzcommission über die Vorlage der Regierung, betreffend die Verbesserung der Lage der Staatsdiener. §. 2 des Berichtes enthält den Kern der Sache, er handelt von der rechtlichen Natur der Befoldungserhöhungen. Die Commission hat sich in zwei gleiche Hälften gespalten. Die eine will diese Zulagen nur für die Dauer der nächsten Finanzperiode verwilligen (es sind Duvernoy, Guelhaaf, Mez, Murschel, Schnitzer und Steinbuch) während die andere Hälfte (Cavallo, Deffner, Wohl, v. Hofer, Nibel und Wiesl) vorschlägt: 1) wiederholt gegen die R. Regierung zu erklären, daß die Kammer die Regie-

rungstheorie in Betreff des Normaletats überhaupt nicht anerkenne und 2) die Zulagen unter der Bedingung zu verwilligen, daß dieselben bei jeder neuen Statsberatung wieder abgeschafft werden können, daß aber in letzterem Falle dem bereits in die Zulage eingesezten Diener diese Zulage nicht entzogen werden dürfe, so lange er auf der Stelle und in der Classe bleibe, in der er die Gehaltszulage erhalten habe. — Ziegler: Es erfordere die Billigkeit, daß den Staatsdienern die Befoldungen erhöht werden, um so mehr als die Herren Minister selbst schon längst aus eigener Machtvollkommenheit ihre Befoldungen hinauf gesetzt haben. Im Hinblick auf die enorme Staatsschuld, welche durch die Eisenbahnen auf die Staatskasse überwältigt worden sei, werde aber die äußerste Sparsamkeit in dieser Frage geboten sein. Die Steuerkraft des Landes dürfe nicht überspannt werden, die Ueberschüsse dürfe man nicht immer nur dazu verwenden, um die hoch besoldeten Staatsdiener noch höher zu besolden, denn sonst würde sich die Kammer gerechten Vorwürfen aussetzen. — Schott ist für die zweite Hälfte der Commission; er möchte zwar immer gerne den öffentlichen Diener in einiger Abhängigkeit von der Kammer wissen, damit sich die Beamten fortwährend als einen Theil des Volkes fühlen. Jeder, der arbeiten wolle, finde reichliche Arbeit und guten Verdienst, auch sei die Steuerkraft des Volkes wesentlich gewachsen. Das könne sich auch wieder ändern und jedenfalls solle man keinen neuen Normaletat darauf bauen; da auch die politischen Verhältnisse sich über Nacht ändern können. Es sei übrigens gewiß, daß die Gehalte nicht mehr ausreichen, deswegen hätte die Regierung aber nicht der Kammer die Pistole auf die Brust zu setzen gebraucht mit der Erklärung, sie werde nimmermehr darauf eingehen, daß die Befoldungserhöhungen bloß provisorisch verwilligt werden. Damit aber doch gründlich geholfen werde, stimme er mit Cavallo und Genossen. — Minister v. Wächter Spittler gegen eine Aeußerung Schott betreffend die Advocatentaxe. Er habe erfahren, daß ehrenwerthe, kenntnißvolle Mitglieder des Advocatenstandes in einer Lage seien, daß sie hungern; er habe deshalb Einleitung getroffen, daß die Taxe revidirt werde, diese Einleitungen sind jetzt beinahe fertig. In dieser gleichen Lage seien aber auch eine große Anzahl mittlerer Beamten. Für diese müsse aber eher gesorgt werden, als bei jenen. Uebrigens auch die Gemeindeobrigkeit sei in keiner besseren Lage. Für beide aber, für Advocaten und Gemeindebehörden, werde erst dann gesorgt werden, wenn allseitig geholfen worden. Das erkläre er hiemit offen. — Murschel: Gegen die Zustimmung zu den neuesten Regierungsvorschlägen. Das aber etwas geschehen müsse, dazu habe er in der Commission als Berichterstatter über den ersten Entwurf den Anstoß gegeben, was ihm zur Beruhigung gereiche. Ehe man aber zu bleibenden Bewilligungen sich herbeilasse, sollten jedenfalls noch weitere Erfahrungen über die Leistungen, die Wirkungen und die fortdauernde Nothwendigkeit der vorerst für 1858/61 zu beschließenden Gehaltszulagen gesammelt werden. Wo man hinsehe, so erblicke man Vermehrungen und Befoldungserhöhungen, und man werde gewiß nicht zu viel sagen, wenn man behaupte, daß man daran stehe, die Staatskasse mit einem weiteren jährlichen Aufwand von wenigstens 600,000 fl. zu belasten. — Schuster: Warum ein Ortsvorsteher ausserordentlich schwer dazu kommen müsse, diese Frage ganz im Sinne der Regierung zu lösen, wolle er ausführen. Niemand leide mehr unter der Bureaokratie als die Ortsvorsteher; drei Beamte mit ihren Untergebenen sitzen miteinander auf ihm, und „schlauchen“ ihn; deshalb seien die Ortsvorsteher keine große Freunde der Bureaokratie. Gleichwohl sei er für die Erhöhung nach der Regierungsvorlage. — Müller: Diese Summen übersteigen die Kräfte unseres kleinen Landes, und dabei seien nicht einmal Zulagen für die niederen Diener an den Lehranstalten, welchen er eine Zulage am meisten gönnen würde. Er vergleiche den Staatshaushalt mit dem eines einzelnen großen Hauswesens: jeder müsse sich nach der Decke strecken. Viele Staatsdiener arbeiten bloß die Hälfte der Zeit, deshalb sollte man durch neue Geschäftsein- und Zuteilung helfen. Der Vorzug, ein Staatsdiener zu sein, sei doch auch was werth, er gewähre fire Befoldung, Aussicht auf Beförderung und auf Pension. Man dürfe nicht entgegnen, die Vorbildung des Staatsdieners koste so viel, denn die gewerbliche Ausbildung koste in neuerer Zeit auch nicht viel weniger. Die arbeitenden Klassen müssen den Gulden treuergeweihe verdienen und müssen auf alle Annehmlichkeiten des Lebens verzichten; in Stuttgart wisse man dies freilich nicht, da glaube man, wenn man in einen öffentlichen Garten trete, in einen Feengarten zu kommen. Er möchte nur Rednergabe besitzen, um die Noth des Volkes schildern zu können. Er trete dem Antrage Zieglers bei. — Präsident. Ziegler hat noch gar keinen Antrag gestellt. Müller: Er hat aber einen angekündigt. v. Schlayer Im Allgemeinen für die Vorschläge der Regierung. Wenn auch die Advokaten in dieser Kammer nicht für die Befoldungserhöhung stimmten sollten, so wäre doch die Regierung verpflichtet, die Advocatentaxen zu erhöhen, wenn sie die Ueberzeugung habe, daß die Gerech-

tigkeit dieß verlange. Schon im Jahr 1817 seien die Staatsdiener in Baden, in Baiern, in Hessen besser bezahlt gewesen, als bei uns. Der Stand der Preisverhältnisse habe sich inzwischen durchaus verändert, was jeder Privatmann nach seinen Erfahrungen zugeben müsse; das, was man im Jahr 1817 mit 300 fl. habe bestreiten können, werde man jetzt kaum mit 400 fl. bestreiten können. Er sei für die Ergiezig der Regierung und glaube, daß die Kammer nicht halb, sondern ganz darauf eingehen sollte (bleibende Einwilligung und mit der Wirkung auf den Pensionsanspruch), indem man hier auf festem Boden stehe und keine Experimente mache. Die Pension sei kein Geschenk, sondern verdient, sie sei nichts Anderes als Ergänzung des mangelhaften Gehaltes. Das Einkommen und die Gehalte der kaufmännischen Bevölkerung beweise dieß. — Nachdem noch mehrere Redner aufgetreten, wurde die Debatte geschlossen. Der Antrag der Hälfte der Kommission (Cavallo, Veffner, v. Hofer, Mohl, Nittel, Wiesl), welche die Besoldungszulagen in wesentlicher Uebereinstimmung mit dem Ministertisch hinsichtlich deren rechtlichen Natur verwilligen will, (Antrag unter Ziffer 1 und 2) wird mit 54 gegen 31 Stimmen genehmigt.

*† Stuttgart, den 13. August. Die Regierungsvorlage über die Verbesserung der Lage der Staatsdiener, deren Berathung gestern begonnen hatte und heute fortgesetzt worden ist, wird erst morgen zu Ende kommen. Gestern wurde das Prinzip anerkannt, daß die Zulage nicht bloß als vorübergehende auf drei Jahre, sondern als bleibende Besoldungsthelle zu betrachten seien. Zwar steht es der Kammer zu, dieselben bei jeder neuen Statsperiode wieder abzuschaffen, aber auch in diesem Falle können sie demjenigen Diener, der einmal im Besitz ist, nicht wieder entzogen werden, so lange er in demselben Besoldungs- und Dienstgrade bleibt. Heute wurde als notwendige Konsequenz dieses Beschlusses beschlossen, daß die zu verwilligenden Zulagen in Absicht auf Pensionsberechtigung, Quiescenzgehälter u. ganz gleich mit dem ursprünglichen Gehalt behandelt werden; auf die Anträge der Regierung in Betreff der künftigen Klasseneinteilung der Räte, Assessoren und Expedioren übergegangen und der erste Antrag der Regierung, daß künftig die vierte Besoldungsklasse der Kollegialräthe wegsallen soll, angenommen. Auch der zweite Antrag, daß die Diener dieser drei Kategorien künftig gleichmäßig in die verschiedenen Klassen jeder Kategorie

vertheilt werden soll, erhielt die Mehrheit der Kammer. Dagegen wurde der dritte Antrag abgelehnt, dahin gehend, daß in der Klasseneinteilung der Räte, Assessoren und Expedioren bei ungerader Zahl das Mehr künftig der höheren Klasse zuzutheilen sei. Angenommen wurde wieder der vierte Antrag: daß künftig die Kanzlei-Assistenten nicht mehr als besondere Beamtenkategorie erscheine, sondern unter die Expedioren eingetheilt werden sollen. Der fünfte Vorschlag, sämtliche Expedioren künftig in sieben Klassen einzutheilen wird auf morgen verschoben, wo sodann zugleich über die Größe der den einzelnen Klassen und Kategorien zu gewährende Zulage entschieden werden wird.

Stuttgart, den 14. Aug. Gestern Mittag erschloß sich hier vor dem Königssthor ein junger Mann. Auf seinem Weiszeug war der Name E. H. zu erkennen. Er wurde deshalb Anfangs für ein Stuttgarter Bürgersohn gehalten, aber jetzt hat es sich herausgestellt, daß der Unglückliche Engelbert Haaga heißt, bei einem hiesigen Schlossermeister in Arbeit stand und aus Laupheim gebürtig ist. (B. 3.)

Vom Allgäu, den 9. August. Das Geld ist eine böse Macht; Wenige widerstehen ihr, Viele unterliegen. Wir haben eben wieder ein Beispiel hiervon, die zweite Auflage von der bekannten, kaum verauhten Biberacher Geschichte. Der bisherige Hospitalpfleger A. in Wangen verschwand letzte Woche plötzlich und hinterließ — wie es leider hier und da bei Cassenbeamten vorzukommen pflegt — einen bedeutenden Cassenrest. Das der Cassen entretende Geld war jedoch nicht hinreichend, die Ferienreise in unerreichbare Ferne auszubehnen. Ein nachgesandeter, mit gehörigen Vollmachten ausgerüsteter Landjäger in Civil erreichte A. in Rempten und führte ihn gestern per Eisenbahn zurück bis zur nächsten Station Hergatz und von da zu Fuß nach Wangen. Bei der Argenbrücke vor der Stadt spät Abends angekommen, stürzte sich der Delinquent unvermuthet in das Wasser, um seinem Leben ein Ende zu machen, ward aber eben so schnell von dem nachellenden und um Hilfe rufenden Landjäger ertast, herausgezogen und dem Gerichte überwiesen. Wie viele Familien sind nicht schon durch Eingriffe in öffentliche Cassen in's Unglück gestürzt worden, und trotz der warnenden Exempel finden sich immer wieder andere, die das Gleiche thun. (D. Bbl.)

Handels- und volkswirtschaftliche Nachrichten.

§§ [Handelsbericht aus Paris vom 9. August.] Die verfloßene sogenannte Cherbourger Woche war für manche Handelszweige sehr vortheilhaft und machte auch auf die Börse einen guten Eindruck. Die Freundschaftsversicherungen des Kaisers und des Prinzen Albert wirkten günstig. Die 3% Rente stieg um 45 Cent., die 4 1/2% um 55 Cent., der Credit foncier um 10 Fr., der Credit mobilier um 11 Fr. 25 Cent., die Orleansbahn um 15 Fr., die Westbahn um 10 Fr., die Nordbahn um 15 Fr., die neue Nordbahn um 17 Fr. 50 Cent., die Ostbahn um 50 Fr., die Lyon-Mediterranée um 15 Fr., die Südbahn um 15 Fr., die Genfer um 5 Fr. — Die Getreidepreise fangen an zu sinken. Roggen 17—18 Fr. pr. 115 Kilos; Gerste schöne Qualität 18 Fr. per 100 Kilos. Kerne loco immerfort 22 Fr. 8 Cent., bis 25 Fr. per 100 Kilos. Mehl, Mittelpreis 34 Fr. 69 Cent. per 100 Kilos, Abschlag um 11 Cent. Haber 22 Fr. bis 25 Fr. 66 Cent. per 100 Kilos. Die Viehpreise sind ziemlich fest; der Markt in Sceaux war belebter als der in Poissy. Am 5. Aug. wurden in Poissy von 2110 Ochsen 1869, von 129 Kühen 122, von 646 Kälbern 501, von 9466 Hammeln 9159 verkauft. Nach dem Markt-erlös stellt sich das Kilo Ochsenfleisch auf 1 Fr. 10 Cent. bis 1 Fr. 36 Cent., das Kalbfleisch auf 90 Cent. bis 1 Fr. 24 Cent., das Kalbfleisch auf 1 Fr. 35 Cent. bis 1 Fr. 58 Cent., das Hammelfleisch auf 1 Fr. 35 Cent. bis 1 Fr. 56 Cent. per Kilo. Heu erste Qualität 87—89 Fr., zweite Qualität 77 Fr. per 500 Kilos. Luzerne 83—85 Fr. per 500 Kilos. Dinkelstroh 40—46 Fr. per 500 Kilos. Rapsöl 107 Fr. 50 Cent., geläutertes 118 Fr. per 100 Kilos. Olivenöl ist in Marseille zu 190—210 Fr. per Hektolitre kotirt. Rübenzucker 141 bis 142 Fr. per 100 Kilos. In Havre wur-

den 4600 Sade Hartlaffee zu 58—61 Fr. per 50 Kilos verkauft. Ordinare Seide im südlichen Frankreich 60—63 Fr. Zur Conditionirung wurden in Lyon in der Woche vom 23.—31. Juli bloß 724 Ballen, zusammen 51,641 Kilos wägend, in die Trocknungsanstalt gegeben, was einen Nachlaß der Fabrikgeschäfte andeutend scheint. Die neuesten Nachrichten aus Nordamerika bestätigen den durch die Ueberschwemmungen in den Baumwollenplantagen verursachten Schaden, der auf 200 bis 300 000 Ballen geschätzt wird und melden ein Steigen dieser Waare auf den Märkten der Union. In Havre wurden in der letzten Woche 11,066 Ballen verkauft. Zufuhren wurden vermisst. Ausschlag um 1 Fr. Geringe Neworleans 100 Fr., ordinäre dto. 105 Fr. per 50 Kilos. In Mülhausen starker Verkehr. Aus Malsi (Belgien) wird geschrieben, daß die Hopfenpflanzungen, welche ohnedies durch die Dürre Noth litten, durch Gewitter in der letzten Zeit vollends bedeutend beschädigt wurden. Unschlitt 122 Fr. per 100 Kilos, Abschlag um 1 Fr. Ueberaus günstig lauten die Berichte aus allen Weingegenden. Es wird eine an Qualität und Quantität ausgezeichneten Herbst geben.

Rotterdam, den 7. Aug. Indigo fest. Krapp still und fest gehalten. Blaubolz still, Laguna 4 1/2—4 fl., Domingo 2 1/2 fl., Gelbbolz 4 1/2 fl., Sandelholz 3 1/2 fl. Pottasche unverändert, Petersburger 15 fl., New Yorker 19 1/2—20 fl. Baltimore Quercitron 4 1/2 fl., Philadelphia 5 fl. Braun Harz sind 2500 Faß zu 2 1/2 fl. bez. Fettwaaren still, brauner Leberthran 47—48 fl., blanter 62 bis 63 fl. Cocosöl 27—26 1/2 fl.

München, den 10. August. Wie man vernimmt, haben die bayerischen Staatsklassen die Weisung erhalten, von jetzt an bis auf Weiteres keine Zwanziger mehr

zu verausgaben. Da wir bekannt, eine Verabsatzung der Zwanziger auf 23 1/2 tr. erfolgt (von welchem Termin an, ist noch nicht bekannt), so wird in Folge obiger Anordnung den kön. Kassen nicht der Vorwurf gemacht werden können, daß sie sich der Zwanziger noch schnell zum bisherigen Werth entleert haben; die Annahme der Zwanziger ist den kön. Kassen nicht unterlagt. (Zell. Post.)

Frankfurt, den 9. Aug. Unser heutiger Viehmarkt war von etwa 370 Ochsen und 350 fetten Kühen und Rindern besahren und die Preise gingen merklich zurück, namentlich bei Kälbern, die einen Abschlag von etwa 30—40 pCt. erfuhr. Die Preise stellten sich bei Ochsen, erster Qualität auf 25 fl. per Hektolitre, zweiter Qualität auf 22 fl., bei fetten Kühen und Rindern erster Qualität auf 20, zweiter Qualität dagegen nur auf 10—12 fl. Kälber wurden zu 10—15 fl. verkauft, Hammel 2 fl. billiger und heute zu 25 fl. gehandelt, jedoch immer noch gesucht.

Frankreich bringt nach den Aufnahmen der Regierung in einem Mitteljahre 43,990,696 Hektolitre oder etwa 1,200,000 Eimer Wein hervor. Nach den jetzigen Aussichten wird in diesem Jahr die Weinernte im Durchschnitt um ein ganzes Drittel größer seyn, also auf mehr als 1 1/2 Millionen Eimer geschätzt werden können.

Stuttgart. Dem Kaufmann Reiblen'schen Hause gegenüber hat schon seit langer Zeit die Alt und Jung unter dem Namen Aepfelride bekannte Obstbändlerin feil. Aber so schön und so vielerlei Obst war seit Jahren daselbst nicht zu schauen. Neben den Stachelbeeren und Johannisträuben steht eine Zaine voll Trauben, sage am 12. August eine Zaine voll Trauben: einzelne Trauben sind schon seit 14 Tagen verkauft worden; neben den Aepfeln stehen

Körbe voll Birnen von allen Sorten, dann kommt eine reiche Auswahl Tafelobst, als: Aprikosen, Zwetschen, Pflaumen und Reinekloden, auch Haselnüsse sind zu treffen. Es ist eine Freude, diesen überaus reichen Obstsegen anzusehen, der heuer weit über die Grenzen Württembergs hinaus unsern Ueberfluß andern Ländern mitgetheilt hat. (B.Z.)

Alle Berichte aus dem Süden von Rußland, namentlich aus der nordöstlichen Kornkammer von Laurien am Azow'schen Meere melden, daß eine überaus reichliche Ernte in Aussicht stehe. Seit zwanzig Jahren erinnere man sich so schwerer und voller Aebrnen nicht, unter denen die Halme sich beugen, wie sie dieses Jahr hervorgebracht hat, und noch lagern bedeutende Vorräthe in Koflow, Verdiansk, Mariupol und werden ununterbrochen Schiffe damit für's Ausland beladen.

Aus der Rheinpfalz. In Ungstein haben sie letzten Sonntag die Kirchweibe gefeiert und zwar bei 1858r Rebenlast! Ritterwirth Wolf hatte an einem Triumphbogen schwarze und weiße ganz reife Trauben, so wie einige Flaschen Most von denselben Traubensorten aufgehängt, welche gegen Abend unter dem musikalischen Gesang des „Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsere Reben!“ von den Gästen verkostet wurden. — Der Jubel war groß, denn Laurentius bietet solches nur in den ausgezeichnetsten Jahrgängen; selbst 1827 nicht.

Stuttgart, den 13. Aug. Gestern, am 12. August, hatten wir den 41sten Sommerstag in diesem Jahr, das heißt, einen Tag, an welchem das Thermometer über 20 Grad stand. Zu einem guten Weine sind 40 Sommerstage nötig, aber zu einem sehr guten, wie z. B. zum 57ger, braucht man mehr. Voriges Jahr waren es 67 Sommerstage, wenn jedoch das Wetter so fortfährt, so sieht uns bis zum Herbst noch mancher warme

Tag in Aussicht.

Heilbronn, den 13. August. Heute Nachmittag wurde eine aus der Maschinenfabrik Heilbronn hervorgegangene transportable Dampfmaschine (Lokomobile), welche zum Dreschen u. verwendet werden kann und welche für die R. Domänenverwaltung Montrepos bestimmt ist, probirt und als ihren Zwecken entsprechend gefunden. Dieselbe wird durch zwei Pferde gezogen und dürfte bei dem gegenwärtigen Mangel an Menschenhänden durch ihre einfache und solide Konstruktion und verhältnismäßig billigen Preis bei größeren Ökonomieen bestimmt bald Eingang finden. Sie wird bei der Industrieausstellung in Cannstatt aufgestellt sein. (H.F.)

[Reispreise.] Lichtenegg, den 11. August. Der heutige Ertrag von dem Frl. v. Stain'schen Gute (etliche 40 Scheffel Kohlreps) wurde gestern zu 26 fl. pr. Scheffel verkauft. — Pfullendorf, den 10. August. 19 fl., 18 fl. 1 kr., 17 fl. pr. bad. Malter. Vorrath 208 Säde. Verkauft 135 Säde.

Oberndorf, den 13. August.

Kernen . . . 1 fl. 45 kr. 1 fl. 42 kr. 1 fl. 42 kr.
Baizen . . . 1 fl. 46 kr. — fl. — kr. 1 fl. 42 kr.
Haber . . . — fl. 52 kr. — fl. — kr. — fl. 50 kr.
Reps . . . 3 fl. — kr. — fl. — kr. 2 fl. 42 kr.

Schramberg, den 10. 12. August.

Kernen . . . 1 fl. 50 kr. 1 fl. 46 kr. 1 fl. 40 kr.
Gerste . . . — fl. — kr. — fl. — kr. 1 fl. 8 kr.
Mischelfrucht . . . 1 fl. 6 kr. 1 fl. 2 kr. — fl. 56 kr.
Haber . . . — fl. 55 kr. — fl. 52 kr. — fl. 48 kr.

Balingen, den 14. August.

Dinkel . . . 5 fl. 30 kr. 5 fl. 15 kr. 5 fl. — kr.
Gerste . . . — fl. — kr. 1 fl. 16 kr. — fl. — kr.
Haber . . . — fl. — kr. — fl. 54 kr. — fl. — kr.

Lüdingen, den 13. August.

Dinkel . . . 7 fl. 12 kr. 6 fl. 50 kr. 6 fl. 4 kr.
Haber . . . 7 fl. 37 kr. 7 fl. 16 kr. 7 fl. 5 kr.
Gerste . . . 8 fl. 56 kr. 8 fl. 38 kr. 8 fl. 23 kr.
Bohnen . . . — fl. — kr. 1 fl. 16 kr. 20 kr. — fl. — kr.
Weißkorn . . . — fl. — kr. 10 fl. 40 kr. — fl. — kr.

Tuttlingen, den 9. August.

Kernen alter . . . 1 fl. 43 kr. 1 fl. 37 kr. 1 fl. 24 kr.
Kernen neuer . . . 1 fl. 30 kr. 1 fl. 29 kr. 1 fl. 28 kr.
Gerste . . . 1 fl. 15 kr. 1 fl. 13 kr. 1 fl. 11 kr.
Mischelfrucht . . . 1 fl. 18 kr. 1 fl. 12 kr. 1 fl. — kr.
Haber . . . — fl. 57 kr. — fl. 53 kr. — fl. 50 kr.

Billingen, den 7. u. 10. August.

per Sekter.
Kernen . . . 1 fl. 12 kr. 1 fl. 4 kr. — fl. 54 kr.
Roggen . . . — fl. 53 kr. — fl. 51 kr. — fl. 40 kr.
Mischelfrucht . . . — fl. 45 kr. — fl. 42 kr. — fl. 38 kr.
Haber . . . — fl. 40 kr. — fl. 37 kr. — fl. 33 kr.
Bohnen . . . 1 fl. 6 kr. 1 fl. 4 kr. — fl. 52 kr.
Gerste . . . — fl. 56 kr. — fl. 55 kr. — fl. 54 kr.
Gesamterlös 9303 fl. 40 kr. — Aufschlag per Malter: Kernen um 12 kr., Gerste um 7 kr., Roggen um 28 kr., Mischelfrucht um 18 kr., Bohnen um 1 fl. 35 kr. — Aufschlag per Malter: Haber um 25 kr.

Ravensburger Wochenmarkt

am 14. August 1858.
Kernen . . . 16 fl. 9 kr. 15 fl. 33 kr. 15 fl. 1 r.
Roggen . . . — fl. — kr. 9 fl. 10 kr. — fl. — kr.
Gerste . . . — fl. — kr. 7 fl. 46 kr. — fl. — kr.
Haber . . . 7 fl. 43 kr. 7 fl. 18 kr. 6 fl. 57 kr.
Delsamen neu . . . 22 fl. 53 kr. 22 fl. 43 kr. 22 fl. 32 kr.
Neues Korn . . . 14 fl. 50 kr. 13 fl. 33 kr. 12 fl. 32 kr.
(Kernen abgeschl. 20 kr., Roggen abgeschl. 27 kr., Gerste abgeschl. 57 kr., Haber abgeschl. 20 kr., neuer Kernen abgeschl. 36 kr.)
1 Pfd. Butter 21—22 kr.
1 Pfd. Schmalz 24 bis 25 kr.
1 Pfd. Bälberichmalz 25 kr.
1 Pfd. Schweineschmalz 17 1/2 kr.
1 Simri Kartoffeln 24 bis 28 kr.
1 Sri. d. Birnen 2 fl.
1 Sri. d. Aepfelschnitz 1 fl. 48 kr.
1 St. Aepfel kostet 1 fl. 6 kr.
1 St. Birnen 1 fl. 40 bis 56 kr.

Redigirt, gedruckt und verlegt von Wlb. Brandeder.

Saline Stetten in Hohenzollern. Materialienlieferung.

Die Lieferung von 6000 Quad. Fuß 1 Zoll starken Tannenbrettern, 25 Centner Rüböl, 30 „ Sprengpulver, 1500 Ringe Fänder, 50 Ries Stropfpapier und 20,000 Stück 2 1/2 und 3/4 Zolligen Drahtstiften, nach der Saline und Steinsalzgrube Stetten, sowie von 200 Centner Steinkohlenstücke von der Ruhr, 10 Centner Rüböl und 300 Pfund Maschinenschmier nach dem Bohrversuch auf Steinkohlen bei Dettingen, soll an den Wenigstfordernden vergeben werden. Unternehmer haben ihre Offerte schriftlich und portofrei bis zum 1. September c. an den Unterzeichneten einzureichen, bei welchem auch die Lieferungsbedingungen zu erfahren sind.

Den 10. August 1858. Der Königl. Berggeschworne. Raiffeisen.

Rottweil.

Wirthschaftsverkauf.

Einen der frequentesten Gasthöfe hier, an der Hauptstraße gelegen, wird unter annehmbarer Bedingung zu verkaufen gesucht. Anfragen belieben bis zum 20. d. M. an die Adresse N. Z. Poste restante Rottweil abgegeben zu werden.

Sigmaringen.

Hofgutverpachtung.

Die fürstl. Domaine Bauhof dahier, bestehend in

5/8 Morgen Gärten, 473 3/8 „ Aedern, 121 7/8 „ Wiesen,

und den erforderlichen sehr geräumigen, gut und zum Theile neu eingerichteten Wohn- und Ökonomiegebäuden, soll auf 12 bis 18 Jahre, mit 1. Mai 1859 anfangend, wieder verpachtet werden.

Diese allseitig als vorzüglich bekannte Domaine, welche durchgängig in größern gut arrondirten Complexen besteht und an hiesiger Stadt sehr günstig gelegen ist, bietet dem Pächter alle Gelegenheit, den ökonomischen Betrieb möglich zu steigern und seine Produkte vortheilhaft abzusetzen.

Die Pachtliebhaber, denen die Einsichtnahme der Pachtobjekte und der Pachtbedingungen von jezt ab freigestellt ist, werden eingeladen, sich am

Freitag den 27. August d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

zur Pachtverhandlung in der Rentamtskanzlei dahier einzufinden, und sich mit legalisirten Vermögens-, Prädikats- und Befähigungszeugnissen zu versehen.

Den 6. Juli 1858.

Fürstl. Hohenzollern'sches Rentamt.

Huber.

Balingen.

Einen sehr schönen, jungen Rattensänger, weiblichen Geschlechts, hat zu verkaufen Seifensieder C. Bed.

Revier Leibringen.

Holzverkauf

im Staatswald Braunhalde bei Bernstein am Freitag den 27. d. Mts., und zwar 150 rottbäuerne Hopfenstangen, von 26 bis 30' lang; 71 1/2 Rftr. Nabelholzschelter und Prügel, sowie 18,000 dto. aufgebundene Wellen und 25 dergleichen Schlagraum.

Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr im Schlag oben am Pfahlwald.

Sulz, den 12. August 1858.

Königl. Forstamt.

Sulz a. N.

Wirthschaftsverkauf oder Verpachtung.



Die Gastwirthschaft zur Linde sammt Bierbrauerei und Branntweimbrennerei, welche

früher mit Erfolg betrieben wurde und bei der günstigen Lage ganz in der Nähe der zu erbauenden Neckarbahn die aünstigsten Aussichten darbietet, auch mit Räumlichkeiten zum Betrieb einer größern Ökonomie hinlänglich versehen ist, verlaufe oder vermiethe ich nebst dem Garten beim Haus und ca. 12 Morgen Aedern unter billigen Bedingungen an denjenigen, welcher mir binnen 4 Wochen das annehmbarste Offert macht.

Den 4. August 1858.

Carl Dolmetsch.

